



H.G. Francis

Die Zeitmaschine

„Meine Damen und Herren“, begann Professor Hendrik Stevens.

„Meine langjährigen Forschungsarbeiten sind von Erfolg gekrönt. Vor Ihnen steht die erste funktionstüchtige Zeitmaschine der Welt.“

Er zeigte auf das komplizierte Gerät, das in der Mitte des Saales stand.

Zwischen zahlreichen Zusatzaggregaten, die den Besuchern von der Presse kaum noch Platz ließen, erhob sich ein mannshoher Rahmen, der dem einer Tür nicht unähnlich war.

Die geladenen Gäste drängten sich um die Maschine und bestaunten sie.

„Ich muss noch eine kleine Berechnung anstellen“, erklärte Jan, der Assistent des Forschers.

„Mir ist etwas eingefallen und ich möchte dieses Problem unbedingt noch einmal durchrechnen.“

„Haben wir einen Fehler gemacht, Jan?“ erkundigte sich der Professor besorgt.

Aber der Assistent winkte ab.

„Nein, das nicht. Mir ist nur ein neuer Gedanke gekommen. Bitte, warten Sie mit dem Experiment, bis ich zurück bin.“ Professor Stevens nickte verwirrt und folgte dem Assistenten mit seinen Blicken, bis dieser den Saal verlassen hatte.

„Sie wollen also wirklich behaupten, dass dies eine Zeitmaschine ist?“ fragte einer der geladenen Gäste und schreckte den Gelehrten damit aus seinen Gedanken hoch. Die Frage kam von einem für seine Skepsis bekannten Journalisten einer großen Fernsehstation.

„Es *ist* eine Zeitmaschine“, beteuerte der Professor. „Mit Hilfe dieses Geräts ist es möglich, jedes beliebige Objekt bis zu drei Monate in die Vergangenheit oder in die Zukunft zu schicken.“

„Auch einen Menschen?“

„Auch einen Menschen. Erst dadurch erhält die Maschine ihren Sinn.“

„Ich könnte also ein paar Tage in die Zukunft gehen, herausfinden, welche Lottozahlen ausgespielt worden sind, dann zurückkehren, den Lottozettel entsprechend ausfüllen und gewinnen.“

„Das können Sie.“

„Phantastisch. Ich will das gar nicht glauben. Werden Sie persönlich eine solche Reise unternehmen?“

„Ich werde Ihnen meine Behauptungen mit einem sensationellen Experiment beweisen“, bestätigte der Wissenschaftler.

„Nur dadurch kann ich Sie überzeugen.“

„Gibt es gewisse Bedingungen? Warum nicht mehr als drei Monate?“

Professor Hendrik Stevens hielt — ein wenig unsicher — Ausschau nach Jan, seinem immer noch fehlenden Assistenten.

„Der, äh ... der Umfang der Zeitverschiebung hängt allein vom Energieaufwand ab“, erläuterte er. „Und leider steht uns keine unbegrenzte Energie zur

Verfügung, wie Sie sich vorstellen können. Aber in ein paar Jahren werden wir sicherlich durch die Jahrhunderte wandern können.“

„Eine erregende Perspektive. Gibt es weitere Einschränkungen?“

„Ja, natürlich. Mit dieser Zeitmaschine wird das Objekt nur in der Zeit, nicht aber im Raum versetzt.“

„Auf diesen Gedanken wäre ich eigentlich auch nicht gekommen“, erwiderte der Journalist. „Haben Sie denn schon experimentiert?“

„Nein. Sie alle werden Zeuge der ersten Zeitreise sein.“

„Dann ist diese Technik bisher nicht mehr als blanke Theorie?“

„Es ist mathematisch bewiesen. Das genügt. In wenigen Minuten werde ich um genau einen Tag in die Zukunft reisen und danach sofort wieder ins Jetzt zurückkehren.“

Die Besucher schienen enttäuscht zu sein.

„Damit haben wir ja noch keinen Beweis“ rief ein anderer Reporter.

„Den werde ich aber erbringen. Ich werde Ihnen eindeutig belegen, dass es mir gelingt, nach morgen zu kommen und auch wieder von dort zurückzukehren.“

„Und wie?“

„Ganz einfach. Ich werde in der Zukunft eine Zeitung kaufen und sie Ihnen hier anschließend vorlegen. Dann werden Sie Berichte über Ereignisse lesen, die bis jetzt noch gar nicht stattgefunden haben. Und wenn ich die richtige Zeitung erwische, sehen Sie dann sogar *den* Artikel, den Sie selbst erst noch über die Zeitmaschine schreiben werden. Ihren eigenen Bericht.“

Die Journalisten sahen sich gegenseitig an. Damit waren sie einverstanden.

Das Beweismittel sollte gelten. Stevens schaltete die Zeitmaschine ein und programmierte sie, was noch etwas umständlich vor sich ging. Aber der Forscher versprach, dass das Verfahren bald sehr viel einfacher und schneller gehen werde. Dann stellte er sich in den Rahmen und legte einen kleinen Hebel um.

Voller Spannung warteten die Besucher.

Im nächsten Moment kehrte der Assistent aufgeregt in den Saal zurück.

„Herr Professor, warten Sie“, rief er. Doch in diesem Augenblick begann die Zeitmaschine bereits zu arbeiten und der Zeitforscher verschwand.

„Wie weit ist er gegangen?“ fragte der Assistent nervös.

„Er hat sich um einen Tag in die Zukunft versetzt. Er ist jetzt — hm — morgen.“

Jan ließ sich auf einen Stuhl sinken.

„Stimmt etwas nicht?“ fragte der Journalist. „Haben Sie einen Fehler entdeckt? Funktioniert die Zeitmaschine etwa nicht?“

„Doch, doch“, stöhnte der Assistent. „Sie funktioniert perfekt.“

„Ja — aber dann ist doch alles in Ordnung.“

„Eben nicht“, rief der Assistent. „Mit der Zeitmaschine kann man sich nur in der Zeit versetzen, nicht aber räumlich.“

„Das wissen wir doch bereits. Und der Professor *wollte* sich ja auch nur zeitlich versetzen. Wie gesagt, um vierundzwanzig Stunden in die Zukunft.“

„Vierundzwanzig Stunden, wissen Sie, was das heißt?“

„Nein, ich ... verstehe nicht. Weshalb regen Sie sich so auf?“

„Die Erde ist ein Planet. Sie bewegt sich mit hoher Geschwindigkeit um die Sonne. In vierundzwanzig Stunden ist sie also längst nicht mehr dort, wo sie sich jetzt befindet. Da die Zeitmaschine den Professor nicht räumlich versetzen kann, wird er hier an dieser Stelle auftauchen. Aber *hier* ist die Erde dann schon lange nicht mehr. Und dieser Saal erst recht nicht. Es ... es ist im Prinzip ganz einfach, nicht wahr? Wir haben nur nie daran gedacht.“

„Dann ist er jetzt ... im luftleeren Weltraum?“

„Nicht jetzt — morgen erst.“

„Ganz egal. Ich ahnte doch gleich, dass so eine Zeitmaschine einfach nicht funktionieren kann.“